

Die Flügel des auf den Haufen stossenden oder darüber hinweg fliegenden Wanderfalken leuchteten in der Sonne kräftig auf, gelbbraun bis rötlichbraun. Bevor ich wusste, dass es ein Wanderfalke sei, lag es für mich fest, dass diese Flügel nur einem Falken, jedoch einem sehr grossen gehören könnten. Ich erwähnte meine Beobachtung einmal gegenüber Herrn Dr. KNOPFLI, der sagte, es müsste sich wohl um einen Wanderfalken handeln. Erst jetzt, da ich Ihren Bericht lese, weiss ich, dass der Falke anfangs Jugendgefieder trug, wonach die bräunliche Flügeloberseite sich erklärt.

Der Falke trieb sein Spiel mit den Möwen während mindestens 10 bis gegen 20 oder mehr Minuten und bei dem geschilderten Wetter in der erwähnten Vormittagsstunde sehr oft; ich habe es weit über 10 mal beobachtet. Wenn gegen halb elf die Möwen einzeln auf der Seefläche sassen, es kalt und klar war und die Sonne plötzlich alles aufleuchten machte, erwartete ich den Wanderfalken direkt, der meist auch bald erschien.

Ich erhielt den Eindruck, dass es sich kaum um wirkliche Jagd handeln könnte; denn diese führt der Wanderfalke doch überfallartig aus. Wenn er so über dieser Möwenmasse (anders kann ich das Gedränge nicht nennen) hin- und herflog, etliche (oder viele) Male sogar, manchmal etwas stiess, aber nicht senkrecht, sondern in einer Schräge, die höchstens 30° von der Waagrechten abwich, hatte ich den Eindruck eines Spiels, einer Lust, die Möwen zu tyrannisieren. Der Vergleich mit einem seine Herde jagenden Schäferhund drängte sich mir auf. Auf ein Spiel deutet auch der Umstand hin, dass ich nur in einem Winter (anscheinend 1947/48, da der Falke im Jugendkleid) diese Beobachtungen machte, während er doch zwei Winter hier verbrachte. Aelter geworden, gab er es wohl auf. Ausgelöst wurde das «Spiel» wohl durch eine versuchte Jagd.

Peter Dalang, Zürich

Schellente verschlingt ein Neunauge. — Etwa 20 m ausserhalb des Meierhofbaches tauchte am 15. Januar 1950 ein einzelnes, prächtig ausgefärbtes Schellentenmännchen *Bucephala clangula* in einer Tiefe von etwa 6—8 m des Sempachersees nach Nahrung. Nach einigem Tauchen erschien es mit einem ca. 15 cm langen Neunauge *Petromyzon* im Schnabel. Nach 20 Sekunden gelang es ihm, die fortwährend sich windende Beute zu verschlucken. Daraufhin setzte die Ente ihr Tauchen fort.

A. Schifferli, Sempach

Frühes Erscheinen des Erlenzeisigs im Herbst 1949. — Ganz unerwartet habe ich am 17. Sept. die ersten Erlenzeisige *Carduelis spinus* im Garten gesehen. Es waren 5 Ex., die sich auf einer Birke niedersetzten. Da wir einen schönen, warmen Sommer hatten, erwartete ich die Vogelart nicht vor Oktober. Am 18. Sept., bei einer Exkursion nach dem «Fürstenberg» ob Courtelary habe ich mehrere Durchziehende gehört, und 1 Ex. konnte beringt werden. Vom 23. Sept. weg waren in der Umgebung von Biel schon viele zu hören und zu sehen, und bis 26. Nov. konnten 25 Ex. gefangen und beringt werden. Was mir in diesem Jahre auffiel, waren die Jungvögel einer späten Brut. So habe ich z. B. am 30. Oktober ein juv. ♂ beringt, welches nicht einmal zur Hälfte verfärbt war. Diese juv. ♂♂ waren noch ganz grau, glichen sehr den ♀♀, die schwarze Kopfplatte fehlte fast gänzlich, die Vögel trugen also teilweise das Jugendkleid. Daraus schliesse ich, dass diese jungen Erlenzeisige, die aus dem Gebiet des Jura kommen dürften, Vögel einer 3. Brut sind. Es ist durchaus möglich, dass der schöne warme Sommer von den Zeisigen benützt wurde, um eine 3. Brut hochzubringen. Ich habe nämlich in den letzten Jahren keine solchen unverfärbten Jungvögel im Oktober beringt. — Jeder Feldornithologe würde solche juv. ♂♂ auf 10 Meter Distanz als ♀♀ angesehen haben, aber einmal in der Hand des Beringers, konnte das Geschlecht einwandfrei festgestellt werden.

Otto Jenni, Biel